

Tropfen schlagen rasselnd auf dürres Laub. Am Waldesrand auf dürrer Ast sitzt die Krähe und ruft ihr heiseres, klagendes „Krah, krah“ in die dicke Luft, in der sich der Schrei bald verliert.

Unten zwischen den knorrigen Wurzeln blinzelt Meister Reineke und denkt darüber nach, wo er seinen Hunger am besten stillen kann. — Wie war der Oktober doch so sonnig und schön, wie wohllich schien ihm da die Sonne auf den Balg, und Nahrung gab's auch in Hülle und Fülle. Jetzt ist's kalt und naß, öde und leer überall. Zudem ist es, nachdem die Menschen die Feldarbeit beendet haben, mit der Sicherheit auch nur schlecht. Vorsicht ist jetzt geboten, um das Leben zu erhalten. Und es wird noch schlimmer werden.

Plötzlich unterbricht er seine Betrachtungen. Der Kopf mit den funkelnden Lichtern und den scharfgerichteten Lauschern hebt sich. Leise schleicht der Räuber der Seite des Waldes zu, wo ein Rübenacker ans Holz grenzt. Hier ist der Hase bemüht, seinen Hunger zu stillen. Wie wohl läßt er's sich bei diesem Grün sein! Es ist bald das letzte, denn auf dem andern Ende des Feldes ist die Magd eifrig tätig, auch dies Rübenfeld abzuernten. Seht sie ihre Arbeit noch einige Tage fort, dann ist auch hier abgedeckt.

Reineke schiebt sich immer weiter vor, so vorsichtig, so geschickt, daß nicht einmal das Laub raschelt, das im Graben sich angehäuft hat. Jetzt stemmen die Hinterläufe sich fest ein, die Muskeln der Keulen spannen sich, und wie von Stahlfedern geschneelt, fliegt der Fuchs aus dem Graben dem Hasen auf den Nacken. —

Ja, es war das letzte Grün.

3.

Das Eichhörnchen hat sein Nest dicht und warm gepolstert mit weichem Moos, auch mehrere Vorratskammern in der Nähe seiner Behausung angelegt. Bei dem kalten und nassen Wetter sitzt es wohlgeborgen in seinem Nest auf der hohen Kiefer und läßt sich hin und her wiegen. Auf einen Augenblick tun sich die Wolken auseinander, durch den Riß kommt flink ein matter Sonnenstrahl und eilt flüchtig von Stamm zu Stamm. Da wird das Hörnchen neugierig. Vielleicht findet es unten noch eine schmackhafte Eichel oder eine Buchecker. Die eingehheimsten Wintervorräte müssen geschont werden, denn wer weiß, wie lange nächstens Weg und Steg verschneit sind! Da ist es denn auch schon auf dem nächsten Zweig, setzt sich, putzt sich den Bart, sichert noch einmal und flink geht's dann von Ast zu Ast, endlich in Schraubelinie um den Stamm, ein Absprung, und nun kann die Suche beginnen. Gefahr gibt es nicht, denn seinen bösen Feind, den Marber, hat vor einigen Tagen die sichere Kugel des Jägers getötet, wie es aus seinem Versteck mit größter Zufriedenheit gesehen hat.